

Land nachhaltig nutzen

CHRISTIAN BÖHM, FLORIAN ETTERER, DANIELA KEMPA, BETTINA KÖNIG,
GESA MATTHES, ANDRÉ SCHAFFRIN, STEPHAN SCHINDELE, JENS SCHNEIDER,
ANNE VON STREIT

Worum geht es?

Land ist, gemessen an den vielfältigen Nutzungsansprüchen, eine knappe Ressource. Dementsprechend ist Land nicht nur wertvoll, sondern auch teuer – und wird immer teurer. Diese Verteuerung verstärkt den ökonomischen Druck auf die Landnutzung, trägt dazu bei, dass Effizienz und Erträge weiter gesteigert werden müssen, und befeuert den strukturellen Wandel zu großen Bewirtschaftungseinheiten. Insgesamt führt diese Entwicklung zu tendenziell nicht nachhaltigen Nutzungsformen.

Land hat ganz unterschiedliche Qualitäten. Es ist eine natürliche Ressource für die Produktion von Lebens- und Futtermitteln, es ist Fläche für Siedlungs- und Infrastrukturen, es ist Lebensraum für Menschen, Pflanzen und Tiere. Es soll produktiv und schön sein, es soll unberührt erscheinen und effizient genutzt werden, es soll Artenvielfalt und Monokulturen beherbergen.

Die Verfügungs- und Gestaltungsmacht über das Land und seine Nutzung liegt dabei in den Händen einiger weniger – jedenfalls gemessen an der großen Anzahl anderer Landnutzer, die eben auch Ansprüche stellen. Diese Asymmetrie bricht sich gelegentlich in kleinen oder auch größeren Konflikten Bahn, beispielsweise rund um den Ausbau der erneuerbaren Energien, rund um die rasanten Veränderungen in wachsenden Städten und Metropolregionen, rund um die Verschlechterung von Böden und Habitaten bedrohter Tiere und Pflanzen.

Eine nachhaltige Landnutzung versucht, diese Antagonismen so auszutarieren, dass Land nicht auf Kosten anderer Nutzer, Generationen und Regionen, Lebewesen und Ressourcen genutzt wird,

- indem die Landnutzung bewusst und proaktiv gestaltet wird,
- indem Landnutzungsinteressen vermittelt werden,
- indem Land koproduktiv bewirtschaftet wird und
- indem alle drei Bereiche zusammengebunden werden.

Neun Innovationsgruppen für ein nachhaltiges Landmanagement haben konkrete Landnutzungsprobleme aufgegriffen und in Zusammenarbeit mit Praktiker:innen aus konkreten Regionen nach Lösungen gesucht, Konzepte entwickelt und in vielfältigen Aktivitäten erprobt. In den allermeisten Fällen haben sie dabei alle drei Aufgabenfelder eines nachhaltigen Landmanagements – die proaktive Gestaltung, die

Interessenvermittlung, die koproduktive Bewirtschaftung – aufgegriffen. Die Zuordnung zu jeweils einem dieser Aufgabenfelder verdeutlicht also lediglich den jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkt.

Worauf muss der Landmanager grundsätzlich achten, wenn Land nachhaltig genutzt werden soll?

Viele aktuelle Praktiken und Entwicklungen in der Landnutzung sind nicht nachhaltig. Auch weil die Bedingungen für eine nachhaltige Landnutzung vielfach nicht gegeben sind. Was man unter diesen ungünstigen Bedingungen an nachhaltiger Landnutzung erreichen kann, das haben die Innovationsgruppen ausprobiert. Einiges geht, einiges geht schwer und manches geht gar nicht. Letzteres drückt sich vor allem in den zahlreichen Handlungsempfehlungen an die Politik aus, die aufgefordert ist, die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Landnutzung zu verbessern.

Wer unter diesen Bedingungen Land nachhaltig nutzen will, braucht neben den fachlichen Kompetenzen vor allem Ideen, Neugier, Mut, Risikobereitschaft, Ausdauer und ein gutes Netzwerk.

Landnutzung bewusst und proaktiv gestalten

Innovationsmanagement-Modell (ginkoo)

Für handlungsfähige innovative Unternehmen und Organisationen

Problem: Kleinen und mittleren Unternehmen und Organisationen mangelt es oft an den nötigen Ressourcen und Instrumenten, um ihre guten Ideen, Konzepte und Produkte im Zusammenspiel naturwissenschaftlicher, räumlicher, technischer, organisatorischer und sozialer Aspekte zu Modelllösungen für ein nachhaltigeres Landmanagement weiterzuentwickeln.

Lösungsansatz: Ein Innovationsmanagement-Modell unterstützt koordinierende Akteure in ihrem Innovationsprozess, indem ihnen Tools zur Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten, zum Einbezug von Kundenbedürfnissen sowie zum Kooperations- und Wissensmanagement sowie zur Innovationsbewertung zur Verfügung stehen. Damit können sie in einem kreativen Prozess von Reflexion, Planen und Operationalisieren situationsangepasste Managementstrategien entwickeln.

Projektregionen: Berlin/Brandenburg, Biosphärenreservat Spreewald

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Im Projekt konnten die vorhandenen Knackpunkte zum Thema gemacht werden und ein geschützter Raum und strukturierter Prozess zum Entwickeln von Ideen für Lösungsansätze geschaffen werden. Die in ginkoo mit der Entwicklung des Innovationsmanagement-Modells begleiteten Landmanagement-Innovationen konnten (weiter-)entwickelt werden, und die getesteten Bausteine des Modells konnten bei unterschiedlichen Herausforderungen in verschiedenen Phasen des Innovationsprozesses für neue Impulse sorgen und die Zusammenarbeit der Akteure vor Ort stärken.

Schwierig ist noch: Die Verankerung von Landmanagern in der Verwaltung sowie die Kommunikation und Wirtschaftlichkeit der Landmanagement-Innovationen.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in den Projektregionen in Zukunft: Die Göritzer Agrar GmbH baut die Pilotanlage zur thermischen Verwertung von Biomasse von Niedermoorstandorten zu einem Demonstrationsbetrieb mit Beratung aus. Um das Zweinutzungshuhn kümmert sich (nicht nur) die Marktgesellschaft der Naturlandbauern AG.

Material für Interessenten und Nachahmer: Berichte, Handbücher, Beispiele, Leitfäden, Checklisten auf einer Webseite sowie konstruktiv-reflexive Sparringspartner

Website/Kontakt: www.ginkoo-projekt.de

Kulturlandschaftsbranding (REGIOBRANDING) Für die Inwertsetzung identitätsstiftender Landschaftsqualitäten

Problem: Das Bewusstsein für Landschafts- und Umweltqualitäten und die Identifikation mit den Besonderheiten und Eigenarten regionaler Kulturlandschaften sind zuweilen wenig ausgeprägt. Diese Qualitäten werden häufig noch wenig wertgeschätzt und können dementsprechend auch nicht hinreichend in Wertschöpfung und proaktive regionale Entwicklung umgesetzt werden.

Lösungsansatz: In einem regional verankerten Prozess werden identitätsstiftende kulturlandschaftliche Qualitäten herausgearbeitet, gemeinsam mit den betroffenen Akteuren in Wert gesetzt und unter einem bestimmten Label bzw. Zielsystem, dem regionalen Brand, in innovative Entwicklungsideen und konkrete Projekte übersetzt.

Projektregionen: Griese Gegend-Elbe-Wendland, Lübeck und Nordwestmecklenburg, Steinburger Elbmarschen

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Kulturlandschaften sind identitätsstiftend und eignen sich für ein nachhaltiges regionales Branding. In allen beteiligten Regionen konnte ein umfassender Brandingprozess in Gang gesetzt werden, der zu einer stärkeren Sensibilisierung und Vernetzung von Akteuren geführt hat. Daraus sind viele von und mit Akteuren gemeinschaftlich entwickelte Modellprojekte hervorgegangen, die in den beteiligten Regionen umgesetzt wurden und werden.

Schwierig ist noch: Den Brandingprozess am Laufen zu halten. Der Veränderungsprozess braucht einen langen Atem der Beteiligten. Dazu braucht es Kümmerer, die die im Projekt begonnene Arbeit fortsetzen, und Unterstützung von Politik und Verwaltung.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in den Projektregionen in Zukunft: Verantwortlicher Regionalmanager für die Kreisentwicklung, Verantwortliche aus den AktivRegionen und von LEADER-Regionen.

Material für Interessenten und Nachahmer: Innovationskonzept Regiobranding mit Regiobranding im Überblick und Regiobranding in den drei Fokusregionen Griese Gegend-Elbe-Wendland, Lübeck und Nordwestmecklenburg und Steinburger Elbmarschen.

Website/Kontakt: www.regiobranding.de

Daseinsvorsorge (UrbanRural Solutions)

Für eine integrierte und diskursive Planung von Daseinsvorsorgelösungen

Problem: Unter den Bedingungen des demografischen Wandels und des Strukturwandels ist ein integriertes, lösungsorientiertes und langfristig-strategisch ausgerichtetes Management der Daseinsvorsorge nötig. Für eine solche Herangehensweise fehlen jedoch meistens Zeit, Personen, Ressourcen, Methoden, Informationen und Strukturen.

Lösungsansatz: Mit dem Daseinsvorsorgeatlas wird ein einfach zugängliches und einfach zu bedienendes räumliches Planungstool bereitgestellt, das von verschiedenen Fachverwaltungen für die Daseinsvorsorgeplanung genutzt werden kann. Hinweise zu Beteiligungsformaten und Dialogprozessen bilden einen weiteren Baustein für die Umsetzung eines integrierten Daseinsvorsorgemanagements.

Projektregionen: Landkreis Göttingen, Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover, Köln

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Das Land Niedersachsen will den Daseinsvorsorgeatlas übernehmen und weiterentwickeln. Die Innovationsgruppe hat es Akteuren in allen drei Praxisregionen ermöglicht, einen Prozess integrierter und lösungsorientierter Gestaltung von Dialogprozessen mitzuerleben, und gleichzeitig wichtige Netzwerkarbeit geleistet. Beides ist Voraussetzung für die Umsetzung der im Rahmen des Prozesses erarbeiteten Lösungen der Daseinsvorsorge, wird aber auch künftige regionale Innovationen in den bearbeiteten oder verwandten Themenfeldern erleichtern.

Schwierig ist noch: Für die volle Funktionsfähigkeit des Daseinsvorsorgeatlas bedarf es der Mitarbeit der niedersächsischen Landkreise. Im Raum Köln konnte bislang kein „Kümmerer“ für den Aufbau eines Daseinsvorsorgeatlas gefunden werden. Die Fortführung der Dialogprozesse hängt davon ab, ob geeignete Themen und Personen gefunden werden können, die sich für entsprechende Prozesse einsetzen, denn ohne Prozessmanagement ist diese Form der regionalen Zusammenarbeit nicht möglich. Aussicht auf eine Fortführung besteht in den Regionen Göttingen und Hannover.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in den Projektregionen in Zukunft: Das Niedersächsische Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung (MB) kümmert sich um die Fortführung des digitalen Daseinsvorsorgeatlas und Daseinsvorsorgeatlasbeauftragte in den niedersächsischen Landkreisen.

Material für Interessenten und Nachahmer: Veröffentlichungen aus den drei Praxisregionen zum regionalen Einsatz des Daseinsvorsorgeatlas und zum Vorgehen bei den Dialogprozessen. Das „Innovationskonzept UrbanRural Solutions“ zur praktischen Fortführung oder Übertragung der erarbeiteten Lösungen.

Website/Kontakt: www.vsl.tu-harburg.de/urbanruralsolutions

Landnutzungsinteressen vermitteln

Regionale Energiewende (EnAHRgie)

Für eine dynamische und verträgliche regionale Energiewende

Problem: Der Landkreis Ahrweiler steht exemplarisch für eine große Anzahl an Regionen in Deutschland, die möglichst 100% ihres Strom- und Wärmeverbrauchs aus erneuerbaren Energien decken wollen. Nicht wenige dieser Kreise sehen sich aber mit zahlreichen konkurrierenden Landnutzungswünschen aus den Bereichen Wohnen, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, weiteren Landnutzungsansprüchen aus Natur-, Landschafts- und Umweltschutz sowie einem durch die Mehrebenenproblematik zwischen Landes-, Kreis- und Kommunalpolitik begrenzten Handlungsspielraum konfrontiert.

Lösungsansatz: In Zusammenarbeit mit vielen Stakeholdern und unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Landnutzungsinteressen und -ansprüche wird auf der Basis von belastbaren Modellvarianten ein Energieversorgungskonzept exemplarisch für den Landkreis Ahrweiler als Modellregion erarbeitet. Dieser Ansatz soll Strom, Wärme und Effizienzmaßnahmen möglichst konsensfähig miteinander kombinieren und mögliche Auswirkungen auf die Region transparent machen. Über die Aktivierung regionaler Keimzellen und Graswurzelarbeit wird auf den politischen Energiewendediskurs Einfluss genommen. Die Herangehensweise soll auf andere Regionen übertragen werden.

Projektregion: Landkreis Ahrweiler

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Mit der Übergabe des Energiekonzepts an den Landkreis wurde ein gemeinsamer Umsetzungsbeschluss der Kommunen gefasst. Die Ergebnisse und Herangehensweise konnten in einer webbasierten Anwendung, der RegioEnergieApp, weiteren Regionen zugänglich gemacht werden.

Schwierig ist noch: Die flächendeckende Anwendung der RegioEnergieApp ist zurzeit noch nicht gegeben. Für die Weiterentwicklung notwendig sind eine Kooperation mit etablierten Anbietern von Klimabilanzierungsinstrumenten und eine Testanwendung in weiteren Modellregionen.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in der Projektregion in Zukunft: Der Kreis Ahrweiler hat für die Umsetzung des Energiekonzepts eine Kümmerer-Stelle eingerichtet.

Material für Interessenten und Nachahmer: Mithilfe der RegioEnergieApp können Landmanager*innen Energieszenarien für ihre Region selbstständig berechnen. Die App bietet darüber hinaus auch umfangreiche Materialien dazu, wie vor Ort die Menschen und Akteure mit einbezogen und konkrete Energiewendemaßnahmen gelingen können.

Website/Kontakt: <https://www.enahrgie.org>; <https://regioenergieapp.de>

Regionale Energiewende (INOLA)

Für einen konsensfähigen Weg zur 100 %-Erneuerbar-Region

Problem: Drei Landkreise im bayerischen Oberland haben sich zum Ziel gesetzt, sich bis zum Jahr 2035 vollständig aus erneuerbaren Energien zu versorgen, aber der Weg zur Umsetzung dieses Ziels ist noch völlig unklar.

Lösungsansatz: Auf der Grundlage gemeinsam erarbeiteter, regionsweiter Entscheidungsgrundlagen mit Potenzialdarstellungen, Szenarien- und Leitbildentwicklung, Simulationsmodellen und partizipativ bewerteten nachhaltigen Energie-Ausbaup Optionen wird ein regionales Handlungskonzept mit den wichtigsten strategischen Ansatzpunkten für EE-Ausbau, Energieeffizienz und -einsparung erarbeitet.

Projektregion: Bayerisches Oberland mit den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Miesbach, Weilheim-Schongau

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Klimaschutz und Energiewende wurden in allen drei Landkreisen in Politik und Verwaltung stärker institutionalisiert und mit höheren personellen sowie finanziellen Mitteln ausgestattet. Zudem trat ein vierter Landkreis der Energiewende Oberland bei, sodass sich jetzt die gesamte Planungsregion dem Energiewendeziel 2035 verpflichtet hat. Die regionale Zusammenarbeit und Vernetzung im Energiebereich wurde verstärkt: sowohl in der Verwaltung als auch bei regionalen Energieversorgern wie der 17er Oberland GmbH, einem Zusammenschluss von Stadt- und Gemeindewerken, sowie zahlreichen Gemeinden des Oberlandes.

Schwierig ist noch: Zielkonflikte, wie steigender Energieverbrauch und Flächenknappheit durch das anhaltende Wachstum in der Region, und Konflikte mit Naturschutz und Tourismus durch den Ausbau erneuerbarer Energien sind weiterhin eine große Herausforderung. Zudem haben die Veränderungen im EEG dazu geführt, dass der Ausbau erneuerbarer Energien, insbesondere bei PV-Anlagen, stark eingebrochen ist. Hier müssen neue tragfähige Geschäftsmodelle entwickelt werden, die z. B. auf Direktvermarktung, Eigenverbrauch und stärkerer Bürgerbeteiligung aufbauen.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in der Projektregion in Zukunft: Die Bürgerstiftung Energiewende Oberland sowie die Klimaschutzmanager der Landkreise werden die erarbeiteten Lösungen und angestoßenen Projekte weiterführen.

Material für Interessenten und Nachahmer: Prozessleitfaden für Politik und Verwaltung zur Erreichung kommunaler Energiewendeziele. Praxisbeispiele, Pilotprojekte, Online-Anwendungen z. B. für multikriterielle Entscheidungssituationen und Leitfäden für Energieeffizienz im Bestand und Neubau sowie Kommunikationsformate für die konkrete Umsetzung der Energiewende. Beratungstool „Kommunikation für transdisziplinäre Projekte“ für Projektgruppen.

Website/Kontakt: www.inola-region.de; www.energiewende-oberland.de

Regionale Energiewende (render) Für einen handlungsorientierten regionalen Energiedialog

Problem: Für das Voranbringen der Energiewende ist die Lösung von Landnutzungs-konkurrenzen zwischen den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz, kulturellem Erbe, Tourismus und Naherholung, Siedlungsentwicklung, Wasser- und Entsorgungswirtschaft entscheidend. Es fehlt jedoch an einem Überblick über die regionalen Ausbaupotenziale für erneuerbare Energien und an Wissen, wie viele EE-Anlagen in einem Raum unter Abwägung von anderen Schutzgütern (wie u. a. Arten-, Natur-, Landschaftsschutz) für die Menschen und die regionale Wirtschaft verträglich sind.

Lösungsansatz: In einem regionalen Energiedialogprozess werden gemeinsam mit den Akteuren regionsspezifische Szenarien aufgestellt, der Status quo und die Potenziale hinsichtlich der erneuerbaren Energien der Region erörtert und bilanziert, die Lücken zu den gesetzten politischen EE-Ausbaenzielen aufgezeigt, mögliche Ausbauoptionen der erneuerbaren Energien in der Städteregion Aachen erarbeitet und im „Regionalen Energieplan Aachen 2030“ (REPAC) handlungsorientiert zusammengefasst.

Projektregion: Städteregion Aachen

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: render hat es geschafft, auf seinen Veranstaltungen über 300 Teilnehmende aus über 75 Institutionen in der Städteregion Aachen zu involvieren und somit am Regionalen Dialog zu beteiligen. render konnte sich als Energiewende-Akteur in der Region etablieren. So wurden u. a. die durch das enerGIS-Tool generierten Bilanzen und Ergebnisse als Grundlage für die Diskussion über die zukünftigen Entwicklungen angenommen. Die Städteregion Aachen wird in Zukunft die Umsetzung des REPAC federführend begleiten.

Schwierig ist noch: Die Impulse für einen verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien müssen durch die zehn Kommunen in der Städteregion Aachen erfolgen. Die Städteregion Aachen kann als Verwaltungseinheit in erster Linie motivierend agieren. Hier wird die Zukunft zeigen, inwieweit die Kommunen den REPAC als zukünftigen Fahrplan annehmen.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in der Projektregion in Zukunft: Die weitere Begleitung der Umsetzung des REPAC obliegt zukünftig der Städteregion Aachen. Hier ist besonders der Austausch mit den städteregionsangehörigen Kommunen sehr wichtig und Überzeugungsarbeit für einen zukünftigen Ausbau der erneuerbaren Energien zu leisten.

Material für Interessenten und Nachahmer: Regionaler Energieplan Aachen 2030 und Lessons Learned: Erfahrungen aus render

Website/Kontakt: www.regionaler-dialog-aachen.de, Jens Schneider (FiW) und Alexandra Ptock (Städteregion Aachen)

Land koproduktiv bewirtschaften

Agrophotovoltaik-Anlagen (APV-RESOLA) Für eine flächeneffiziente Land- und Energiewirtschaft

Problem: Flächen werden sowohl für die landwirtschaftliche Produktion als auch für energiewirtschaftliche Anlagen benötigt. Diese Flächennutzungskonkurrenz ist weder (gesellschafts-)politisch noch technisch-operativ gelöst.

Lösungsansatz: Mit der Agrophotovoltaik-Systemtechnik kann die primäre Nahrungsmittelproduktion mit einer sekundären Solarstromerzeugung auf derselben Fläche ermöglicht werden. Dabei wird versucht, die Synergieeffekte und Potenziale beider Produktionssysteme optimal zu nutzen, wodurch die Flächennutzungseffizienz gesteigert wird. Veränderte politische Rahmenbedingungen und dezentrale Speicherlösungen können die Agrophotovoltaik-Anlagen marktfähig machen und gesellschaftlich einbetten.

Projektregion: Bodensee-Oberschwaben

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Die Anlage funktioniert und produziert gleichermaßen land- und energiewirtschaftliche Erträge (Proof of Concept). Das unternehmerische, fachöffentliche und öffentliche Interesse an solchen Anlagen ist überwältigend. Die Akzeptanz der APV-Anlage bei betroffenen Bürgern ist höher als bei anderen erneuerbaren Energieerzeugungstechnologien wie Wind, Biogas oder herkömmlichen PV-Freiflächenanlagen. Die APV-Anwendungspotenziale sind im wahrsten Sinne gigantisch groß.

Schwierig ist noch: Aufgrund fehlender und der APV-Technik entgegensteuernder gesetzlicher Rahmenbedingungen ist die Wirtschaftlichkeit der Anlage (noch) nicht gegeben. Die internationale Konkurrenz ist groß, sehr dynamisch und erfährt in vielen Ländern mehr politische und finanzielle Unterstützung.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in der Projektregion in Zukunft: Der Regionalverband Bodensee-Oberschwaben, der Vorbehaltsgebiete speziell für APV-Anlagen in Grünzügen ausweist. Landwirte, die gemeinsam mit Energiegenossenschaften und Stadtwerken durch eine Koproduktion die Energie- und Agrarwende vorantreiben.

Material für Interessenten und Nachahmer: Leitfäden für i) Landwirte, ii) Energieversorgungsunternehmen und Projektentwickler, iii) Politik sowie iv) Forschungseinrichtungen zur Unterstützung und Umsetzung der Agrophotovoltaik-Systemtechnik stehen auf der Projekthomepage zur Verfügung.

Website/Videos/Kontakt: www.agrophotovoltaik.de

Agroforstsysteme (AUFWERTEN) Für eine nachhaltige und koproduktive Landwirtschaft

Problem: Die aktuell praktizierten intensiven Ackerbewirtschaftungspraktiken tragen auf lange Sicht zu einer fortschreitenden Degradation der Böden bei, verschlechtern die Wasserqualität bzw. -verfügbarkeit, verringern die Biodiversität und sind darüber hinaus auch angesichts des prognostizierten Klimawandels weder wirtschaftlich noch zukunftsfähig.

Lösungsansatz: Agroforstsysteme bieten einen ganzheitlichen Lösungsansatz, indem sie erstens zu einem verbesserten Boden- und Gewässerschutz sowie zu einer erhöhten Habitat- und Strukturvielfalt und zweitens – über die Möglichkeit der Koproduktion von landwirtschaftlichen Produkten, Energiehölzern und Tierhaltung – auch zu einer höheren Flächenproduktivität beitragen.

Projektregion: Südbrandenburg

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Bestehende wissenschaftliche Erkenntnisse zu Positivwirkungen bezüglich Umweltleistungen und Produktivität konnten für den mitteleuropäischen Raum gefestigt werden. Das Interesse an Agroforstwirtschaft seitens der Landwirtschaft einerseits und der Öffentlichkeit andererseits konnte deutlich gesteigert werden. Die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Interessengruppen und unterschiedlichen Wirkungsebenen agroforstlich interessierter Menschen wurde erheblich ausgebaut.

Schwierig ist noch: Es fehlen noch mehr Praxisbeispiele für erfolgreiche agroforstliche Geschäftsmodelle. Die gegenwärtige Struktur der Agrarförderung ist für eine verstärkte Umsetzung von Agroforstsystemen hinderlich.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in der Projektregion in Zukunft: Der Landwirtschaftsbetrieb von Thomas Domin fungiert weiterhin als agroforstliche Modellfläche. Der Bauernverband nimmt das Thema Agroforstwirtschaft wahr und arbeitet in diesbezüglichen Projekten mit. Eine wesentliche Schnittstelle zum Thema Agroforstwirtschaft wird der auf Initiative von AUFWERTEN zu gründende Deutsche Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF) darstellen.

Material für Interessenten und Nachahmer: Agroforstwirtschaft – Bäume als Bereicherung für landwirtschaftliche Flächen (Innovationskonzept), Agroforst-App, GIS-Werkzeug zur Ermittlung von Eignungsflächen (Meta-AFS), Agroforstrechner und andere diverse Formate.

Website/Kontakt: www.agroforst-info.de

Wie können alle drei Aufgabenfelder eines nachhaltigen Landmanagements zusammengebunden werden?

Kulturlandschaftsmanagement (stadt PARTHE land)

Für eine ausgewogene Landnutzung in dynamischen Stadt-Land-Räumen

Problem: In Stadt-Umland-Räumen, die sich sehr dynamisch entwickeln, nimmt die landschaftliche Vielfalt ab, weil sich bestimmte Landnutzungen durchsetzen, andere an den Rand gedrängt werden und der Aushandlung und Verständigung über die Landnutzung zu wenig Raum und Zeit eingeräumt werden.

Lösungsansatz: Mit einem aktiven Kulturlandschaftsmanagement werden die Landnutzungsinteressen von Eigentümern, Bewirtschaftern, Fachbehörden und engagierter Bürgerschaft gemakelt, landschaftliche Ressourcen selbst bewirtschaftet, landschaftliche Qualitäten und Entwicklungen gezeigt sowie die organisatorisch-strukturellen Voraussetzungen für ein solches Kulturlandschaftsmanagement gefasst.

Projektregion: Partheland

Die wichtigsten Erfolge/Erkenntnisse: Mit Makeln – Bewirtschaften – Zeigen wurden die Aufgaben eines Kulturlandschaftsmanagements prägnant, nachvollziehbar und übertragbar beschrieben. Der Mehrwert von produktionsintegrierten Naturschutzmaßnahmen (PIK) konnte eindeutig bestätigt, praktikable Lösungen für eine rechtssichere Umsetzung und Bewertung erarbeitet und die anfallenden Kosten evaluiert werden. Neue Stadt-Land-Kooperationen beispielsweise die Beweidung naturschutzfachlich wertvoller Standorte im Partheland durch einen Leipziger Schäfer konnten angestoßen werden.

Schwierig ist noch: Die Umsetzung von PIK in der Praxis aufgrund der Vielzahl der zu beteiligenden Akteure. Die institutionelle Verankerung bzw. Positionierung eines Kulturlandschaftsmanagements im komplexen Akteursgefüge von Stadt-Umland-Räumen.

(Teil-)Aufgaben des Landmanagers übernimmt in der Projektregion in Zukunft: Sowohl der Zweckverband Parthenaue als auch der Grüne Ring Leipzig und Leipzig-Grün werden in Zukunft abgestimmte Teilbereiche des großen Portfolios des Kulturlandschaftsmanagements umsetzen.

Material für Interessenten und Nachahmer: Innovationskonzept zum Kulturlandschaftsmanagement im Partheland, Empfehlungen zur Übertragung in weitere Stadt-Umland-Regionen, Monitoringbericht zur Erprobung von produktionsintegrierten Maßnahmen, Handlungsempfehlungen zur produktionsintegrierten Kompensation, Fachpublikation zur Landschaftskommunikation

Website/Kontakt: <https://stadtpartheland.de/>

Die Autor:innen, ihre Institutionen und ihre Innovationsgruppen

Name	Institution	Innovationsgruppe
Christian Böhm	BTU Cottbus-Senftenberg	AUFWERTEN
Florian Etterer	Technische Universität Dresden	stadt PARTHE land
Daniela Kempa	Leibniz Universität Hannover	REGIOBRANDING
Bettina König	Humboldt-Universität zu Berlin	ginkoo
Gesa Matthes	Technische Universität Hamburg	UrbanRural Solutions
André Schaffrin	EA European Academy of Technology and Innovation Assessment	EnAHRgie
Stephan Schindele	Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE	APV-RESOLA
Jens Schneider	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	render
Anne von Streit	Ludwig-Maximilians-Universität München	INOLA